

Laibacher Zeitung.

Nr. 35.

Samstag am 13. Februar

1858.

Nichtamtlicher Theil.

Wien, 11. Februar.

Se. M. Mit Vergnügen lasen wir unlängst in einer für offiziös geltenden Zeitung Norddeutschlands einen Brief aus Berlin, der sich über die Donau-Navigationsakte in einer unparteiischen und die Sachlage vom deutschen Standpunkte aus betrachtenden Weise äußert. Es wird darin vollkommen das Recht der Uferstaaten anerkannt, diese Akte abzuschließen und in Wirksamkeit zu setzen, ohne sie vorher der Pariser Konferenz zur Prüfung und Genehmigung vorzulegen. Höchstens könne die Vorlegung dieser Akte gefordert werden. Man werde jetzt gewiß mehr zu den hergebrachten völkerrechtlichen Regeln, welche die Autonomie der Uferstaaten als maßgebend anerkennen, zurückkehren, statt den Kongreß zu einer höheren Instanz, welche verwerfen und bestätigen könne, zu machen; denn wenigstens die Mehrzahl der Regierungen werde sich das Gefährliche einer solchen Gewalt, die sich über die Souveränität der zunächst beteiligten Staaten stelle, nicht verhehlen.

Für die priv. österr. Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft bezeichnet die am Ende Jänner erfolgte amtliche Veröffentlichung des Schiffahrtsvertrages zwischen den Uferstaaten den Eintritt eines wichtigen Ereignisses; sie gelangt nämlich hiedurch laut des im verflossenen Mai abgeschlossenen Uebereinkommens in den faktischen Genuß der zugesicherten Staats-Garantie. Diese gewährleistet der Gesellschaft bis zum Jahre 1880 ein Erträgniß von 7% Prozent, und zwar derart, daß die sämtlichen Ausgaben für Verwaltung, Erhaltung und Betrieb, eben so wie die Zinsen der Prioritäts-Anlehen bei Berechnung des Reinerträgnisses zu den Passiven geschlagen werden. Hiedurch glauben wir, ist den Papieren dieser Gesellschaft eine vielversprechende Zukunft gesichert, und die eifrige Thätigkeit der Direktion derselben, die sich z. B. erst vor Kurzem durch die Vollendung des Ausbaues der für die Donau-Dampfschiffahrt so wichtigen Eisenbahn zwischen Mohacs und Fünfkirchen manifestirte, gibt die sicherste Bürgschaft für eine gehörige Benützung aller sich darbietenden günstigen Konjunkturen.

Am 9. Februar ward eine Generalversammlung der Reichenberg-Paradubitz-Eisenbahn-Aktionäre unter dem Präsidium des Grafen Ernst Harrach gehalten.

Dem Vortrage des Herrn Präsidenten entnehmen wir Folgendes: Die ganze Strecke der Bahn beträgt von Pardubitz nach Reichenberg 21 Meilen und ward der Bau derselben bereits auf der ganzen Strecke begonnen. Die 5 Meilen lange Bahn zwischen Pardubitz und Josephstadt ward am 4. Noovember 1857 eröffnet, Ende Mai dieses Jahres sollen weitere 5 1/2 Meilen, bis Wolendorf, dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Nachdem die Abrechnung mit den einmündenden Eisenbahnen noch zu keinem definitiven Abschluß geführt hat, so konnte über die Resultate des dreimonatlichen Betriebs der Strecke zwischen Pardubitz und Josephstadt noch kein genauer Bericht abgestattet werden; doch wird der nächsten Generalversammlung diese Rechnung nachträglich gelegt werden. Zur Beendigung des Baues, erklärt der Verwaltungsrath, werde noch eine Summe von 3 Millionen Gulden erforderlich sein; durch dieselben wird die Flügelbahn von Josephstadt nach Schwadowitz zum Anschluß an die preussisch-schlesischen Bahnen ausgebaut werden, wodurch die ganze Bahn selbst eine weit größere Bedeutung und Rentabilität erhält. Zur Herbeischaffung dieser benötigten Geldsumme schlägt derselbe die Regozirung eines Sperzentigen Prioritäts-Anlehens vor, wozu sich die Kreditanstalt, sobald die Aktien voll eingezahlt sein werden, bereit erklärte. Daß dieses Anlehen erst nach voller Einzahlung abgeschlossen werden soll, liegt in der Natur der Dinge, denn die Kreditanstalt macht die Raten des Anlehens für die jungen Bahnen nach deren Bedarf flüssig, wobei es ganz natürlich ist, daß man nicht mit allen Loosen zugleich den Markt überschwemmt; da nun die Reichenberg-Paradubitzer Eisenbahn-Gesellschaft diesen Betrag erst nach Vollendung der Hauptbahn benötigt, so wird er auch dann erst ausbezahlt werden. Dieses Anlehen soll mittelst Annuitäten in 66 Jahren, welche 5 Prozent desselben betragen, zurückgezahlt und verzinst werden. Die Versammlung der Aktionäre ertheilte dem Verwaltungsrath die Vollmacht zum Abschlusse dieses Vertrages unter Vorbehalt der Genehmigung der hohen Staatsbehörde.

Oesterreich.

Wien, 11. Februar. Se. P. L. Apostolische Majestät haben zum Aufbau der römisch-katholischen Kirche in Alosfalva, Maros, Bazarhelyer Kreises, 300 fl. allgeruädigt zu widmen geruht.

Se. Majestät der Kaiser Ferdinand geruhten für ein Exemplar des von Klemens Ritter v. Weyrother und Dr. Stanislaus Neumann herausgegebenen „Jahrbuches des Erz- und Riesengebirges“ 2. Jahrgang, dessen Ertrag zur Errichtung von Industrieschulen im böhmischen Erz- und Riesengebirge bestimmt ist, einen Betrag von 100 fl. zu bestimmen.

Se. P. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Josef haben der Stadt Brandeiser Kleinkinderbewahrschule zur Vergrößerung des Stammkapitals die Spende von 100 fl. zukommen lassen.

Ein Mitglied des Comité's des Marienvereins zur Förderung der Mission in Zentral-Afrika hat soeben nachstehende, vom „Oesterr. Volksfr.“ mitgetheilte Zuschrift aus Neapel erhalten:

Neapel, 26. Jänner.

Eine vernachlässigte Erkältung hat bei dem hochw. Dr. Knobler nach langer Verwickelung eine heftige Lungenentzündung hervorgerufen, welche, wenn sie auch gehoben werden und die Bildung der Tuberkeln nicht zur Folge haben sollte, eine geschwächte und angegriffene Brust zurücklassen wird. Ich selbst habe Herrn Knobler noch nicht gesehen, höre aber, daß möglichste Hilfe, Krankenpflege und gesunde Wohnung, Dinge, die er durch beinahe 14 Tage seit seiner Ankunft in Neapel abgewiesen hat, nun nicht mehr fehlen.

Den 27. Jänner.

Sorben komme ich vom Herrn Knobler zurück. Ich fand ihn wohl sehr krank, aber nicht so schlimm, als ich es vermuthete, obwohl die Brust offenbar angegriffen ist.

Deutschland.

Dresden, 3. Febr. Große Sensation erregt ein Schreibbrief, den vor einigen Tagen das Bezirksgericht Weissen gegen den flüchtigen Mittergutsbesitzer Kabrum auf Oberau erlassen hat, der in eine Untersuchung wegen Meineides verwickelt, sich derselben entzogen hat, indem er nach Preußen zurücktrat, wo er gleichfalls mit einem Gute anständig ist. Die preussische Behörde hat, weil Kabrum nicht ausgehört habe, preussischer Unterthan zu sein, die Auslieferung desselben verweigert und die sächsische Behörde sein bewegliches und unbewegliches Vermögen mit Beschlagnahme belegt, wodurch jede von ihm unter den Lebenden getroffene Verfügung darüber rechtlich unwirksam wird.

Feuilleton.

Die Festlichkeiten in Berlin.

Der 8. Februar war der Tag, an welchem die Hauptstadt Preußens den Einzug der jungen Neuvermählten, des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm, erwartete. Schon früh am Morgen trug Berlin ein festlich Kleid. Von der neunten Stunde ab schlossen sich die Läden, zogen schaulustige Schaaren Straße auf, Straße ab, die einen zum Potsdamer und Brandenburger Thore hinaus, die andern herein: jene, um sich einen Platz an dem Wege entlang zu sichern, den das prinzipale Paar von Zehlendorf nach Bellevue nehmen mußte; diese, um den mühsameren, aber mehr lohnenden Preis, einen Platz unter den Linden zu gewinnen, von wo der große Festzug zu sehen war und bis zu seiner Ankunft das unterhaltende und belebte Schauspiel genossen werden konnte, die Gewerke eines nach dem andern aufziehen zu sehen. Denn ziemlich gleichzeitig mit den ersten Schaaren von Schaulustigen machten sich Diejenigen auf, welche in dem Festspiele für die Gefeierten des Tages die Hauptrollen übernommen hatten — die „Männer stark von Haus“ oder von geschickter Hand, die hier im bunten Schmuck ihrer Insignien und Embleme als die wahren Repräsentanten der Residenz dem jungen Fürstenpaare ein städtisches, ein bürgerliches Fest zum Willkommen bringen wollten. Ihre Musikkorps voran zogen die Gewerke von allen Seiten her unter die Linden ein. Das Publi-

kum empfing sie bald mit kräftigem Hurrah, bald mischte sich ein lustig Wort hinein; man freute sich des selten gesehnen Festschmuckes, misierte die theilweise ganz neuen Insignien, Fahnen, Banner, Abzeichen; man schätzte sich ein Familie, und gerühte sich so, stellenweise etwas unartig, aber man war immer voll guten Humors und in gemüthlichster Stimmung. Wie die Gewerke, eins nach dem andern, aufzogen, häufte sich auch die Masse der zuschauenden Menge. Die Aufstellung der Gewerke zu beiden Seiten des mittleren Weges vom Brandenburger Thore bis zum Schloss bildete eine stattliche Reihe.

Mittlerweile ist die Mittagsstunde herangekommen; das Gedränge ist fast auf seinem Gipfel; alle Vorbereitungen zu dem festlichen Einzuge sind beendet, alle Festgenossen sind versammelt, alle Fenster sind besetzt. Die Sonne leuchtet so ruhig, so milde herab auf das Menschengewimmel, und das Menschengewimmel freut sich, daß die letzte Stunde des Wartens geschlagen hat, und bläst zur Erwärmung seine Hände und seine verglimmende Geduld noch ein Mal zu hellen Flammen an. An die Straße auf dem Pariser Platz, nur einige zwanzig Schritte rechts und links von der Einfahrt, wo der Magistrat, die Komunalbeamten und einige begünstigte Vertreter der Presse sich aufhalten, schließen sich unmittelbar zur Linken die Schützengilde und die Rüdersdorffer Knappenschaft, zur Rechten die ersten Gewerke an. Von diesem Spalier geleitet, treten wir in die Linden ein. Welta! ein Anblick, an diesen Häusern und Fenstern entlang zu sehen! Bis zu den Dächern hinauf war Alles mit Menschen besetzt; fast frei in der Luft, das

es uns schwindeln machte, sah man Leute am Rande von Dächern stehen; begablicher sah's an den Fenstern aus, wo Frauen- und Mädchenköpfe mit der nöthigen bärtigen Staffage im Hintergrunde sich drängten. Namentlich auf der Sommerseite war das ein sehr hübscher Anblick; hier schimmerte alles Farben-glänzend hell und freundlich; die Menschengedächter, die Tüllletten, die Teppiche, die an den Fenstern blühen — namentlich das Viktoriahotel zeichnete sich dadurch aus — und die Flaggen, die von oben her lustig im Winde flatterten. Die Akademie hatte ihr gelehrtes Ansehen ganz abgelegt; ein wahrer Damenflor prangte an den Fenstern. Vom Ende der Linden bis zum Schlosse hin blickte das Auge in eine wirklich zauberhafte Perspektive. Die lustigsten Farben in dem Gedränge der Gewerke, — die sehr zahlreichen und höchst stattlich geschmückten Maschinenbauer waren hier aufgestellt — die mannigfachen Farben in der Luft, wo tausend bunte Bänder und Fahnen wehten, der lebendige Schmuck, von dem nun alle die Tribünen erfüllt waren, die uns gestern noch leer entgegenstarrten — all' das beleuchtet vom winterlichen Sonnenschein — es war ein entzückend schöner Anblick, zu dem das Auge, wiederholt geblendet, doch immer wieder zurückkehrte.

Unterdes waren außerhalb des Brandenburger Thores in Schöneberg mannigfache Vorbereitungen getroffen; die Häuser waren festlich mit Blumen und Kränzen geschmückt und unweit der Kirche die Ehrenpforte errichtet, in deren nächster Nähe sich eine Anzahl Veteranen und alter Krieger aufgestellt hatten. Der Vorstand und die Bürgerschaft des Ortes war

Frankreich.

Paris, 7. Februar. Heute war großer Empfang in den Tuilerien. Unter den Personen, die empfangen wurden, befanden sich auch die Mitglieder der Garde, Lancier, Eskorte, die den Kaiser am 14. Jänner nach der Oper begleitet hatten. Dieselben kamen zu Pferde im Tuilerienhofe an, stiegen dort ab und begaben sich dann in die kaiserlichen Appartements, wo der Kaiser Belohnungen an sie vertheilte.

Durch die Unterdrückung des „Spectateur“ wurden die Angestellten dieses Blattes in eine peinliche Lage versetzt; als der Kaiser hiervon Kenntniß erhielt, ordnete er sofort Entschuldigungen an, um ihnen in ihrer unersetzlichen Erwerbslosigkeit wirksam zu Hilfe zu kommen; die dergestalt aus ihrer Bedrängniß befreiten Angestellten und Arbeiter haben sofort eine Dankadresse an den Kaiser verfaßt. (So schreibt der „Nord“.)

Ein Zirkularschreiben des Ministers Walewski macht den französischen Konsularagenten die strengen Bestimmungen bekannt, welche künftig bei Ertheilung und Bistimmung von Pässen zu gelten haben. In Konstantinopel soll eine besondere Polizei-Agentur eingerichtet werden, und es geht von hier ein Polizeibeamter zur Organisation derselben ab.

Paris, 8. Februar. Der gestern im Hotel de Louvre veranstaltete deutsche Wohlthätigkeitsball fiel glänzend aus. Die vornehme Welt war zahlreich vertreten; fast sämtliche diplomatische Repräsentanten der deutschen Mächte hatten sich eingefunden, um das Fest durch ihre Gegenwart zu verherrlichen.

Das erste Heft der „revue germanique“ brachte die Uebersetzung der drei ersten Akte des „Fechters von Ravenna“ in markiger Prosa.

Großbritannien.

— Die Flüchtlingsfrage, schreibt die „Presse“, hat dem erfolgten Votum der Bill gegen die in England angezeigten, wider Ausländer gerichteten Mordverschwörungen einen wichtigen Schritt vorwärts gethan. Es ist nicht möglich, über die Bedeutung dieses Votums eine Ansicht auszusprechen, bevor die mit der ungeheuren Mehrheit von 200 Stimmen in erster Lesung bewilligte Bill nicht ihrem ganzen Wortlaute nach vorliegt. Lord Palmerston hat gestern in einer der schwierigsten Fragen einen parlamentarischen Sieg errungen, welcher seine Stellung für lange Zeit befestigt. Vorläufig ist er in England Herr der Situation, denn nach der gestrigen Abstimmung des Unterhauses wird es eines ganz außerordentlichen Zusammentreffens von Umständen bedürfen, um eine dem gegenwärtigen Kabinete feindliche Majorität zu Stande zu bringen. Für Frankreich ist das gestrige Votum des Hauses der Gemeinen eine Genugthuung. Wenn das Tuilerienkabinet eine Beschränkung des Asylrechts oder eine Modifikation der Fremden gesetzgebung erwartete, so ist seinem Wunsche durch die Bewilligung der „Mörderbill“ allerdings keine Rechnung getragen worden. Aber England hat überhaupt etwas gethan und das genügt. Die offiziöse Pariser Presse wird nicht ermangeln, hierüber ihre Befriedigung auszusprechen, und der Sache eine größere Bedeutung beizulegen, als sie wirklich haben mag, um ihren Lesern als ein auf Reklamation erfolgtes Zugeständniß darzustellen, was in der That nichts anderes ist, als die Ausfüllung einer längst schon anerkannten Lücke in der englischen Centralgesetzgebung.

anwesend, mit schwarz und weißen Bändern und Schärpen geschmückt. Eine unzählige Menschenmenge hatte sich bereits seit dem frühen Morgen in Schöneberg eingefunden und zahllose Equipagen und Wagen waren dem prinziplichen Zuge bis Steglitz und noch weiter entgegengefahren. Gegen 11 Uhr endlich ließen die aus der Ferne ertönenden Hurrab's die Annäherung desselben vermuthen. Bald darauf langte auch der Wagen mit dem prinziplichen Paar an. Die vierzig Banner, die dem prinziplichen Wagen an der Grenzmark des Dorfes zu Pferde empfangen hatten, geleiteten denselben auch bis zur Reichbildsgrenze der Stadt Berlin.

Das prinzipliche Paar fuhr demnach in raschem Trab nach dem Schlosse Bellevue, von wo aus der festliche Einzug in die Residenz stattfand. Zu dem Zwecke waren am kleinen Stern aufgestellt: die 40 Postillone in Gala-Uniform zu Pferde; die Schlächter-Juung zu Pferde mit einem Musikkorps, gekleidet in schwarzem Anzuge mit weißer Kravate und Weste, Schärpe und Schleppfäbel; der Commandeur trug silberne Spanlett's, die Zugführer Raupen. Darauf folgte das berittene Korps der Kaufleute mit Musik, gekleidet in schwarzem Reitfrack mit Cotillon in den englischen Farben, breckigem Hut in Marineform, Deggen, Stulphauschuben und weißen Binden. Die voranreitende Musik war in Horse-Guards-Uniform gekleidet. Hieran schloß sich eine Ebaine, gezogen von den Deputationen der verschiedenen in Berlin garnisonirenden Regimenter, und an diese, in der Nähe des Goldschneiders, reihten sich die Zöglinge der städtischen Waisenhäuser mit ihrem Musikkorps.

Dänemark.

Kopenhagen, 5. Februar. Ueber den Uebergang der Befestigungsvorlage zur zweiten Behandlung ist erst heute abgestimmt worden. Der Uebergang ward mit 44 gegen 7 Stimmen (holsteinische) und die Niederlegung eines von 7 Mitgliedern bestehenden Ausschusses mit 41 gegen 3 Stimmen beschloffen. Es wurden vielerlei merkantilische, politische, militärische und finanzielle Motive geltend gemacht. Bekanntlich handelt es sich zunächst von einer Befestigung Kopenhagens von der Seeseite. Diejenigen, die Kopenhagen als Handelsstadt betrachten, wünschen nichts fehnlicher, als die gänzliche Befreiung der Stadt und des Hafens von der Einengung durch Festungswerke und Schiffswerste. Tscherning meinte, daß man durch den Verkauf der zu den Festungswerken und Schiffswersten gehörigen Grundstücke 15 Mill. Rthlr. zu anderweitigen Anlagen und Befestigungen (auf Alsen und bei Korsbör) erkrübrigen könne. Andere gehen davon aus, daß Kopenhagen nun einmal Residenz und Niederlagsort für den Kriegsbedarf des Landes ist und daher gegen plötzliche Ueberfälle geschützt werden müsse. Solche Ueberfälle seien aber nur von der Seeseite zu erwarten. Die Seebefestigung sei — wie auch der Kriegsminister und der Finanzminister bestätigten — eine von der Landbefestigung ganz unabhängige Angelegenheit. Der Finanzminister erklärte geradezu, daß der Zustand der Finanzen nur erlaube an die Seebefestigung zu denken. Diese aber halte die Regierung unter den obwaltenden Verhältnissen für unumgänglich notwendig, was auch in den gedruckten Motiven gesagt wird. Dieß gab David Anlaß, sich gegen eine kriegerische Politik zu äußern; man müsse nach seiner Ansicht vielmehr seinen Schutz in Bündnissen mit größeren Mächten suchen. Der wahre Patriotismus datire nicht erst vom Jahre 1848. Diese politische Ansicht rief den Widerspruch D. Lehmann's hervor. Im Gegensatz zu ihm nimmt Mourad eine mehr neutrale Stellung ein; er wünschte zwar die Annahme der Vorlage, wollte sich aber nicht ausschließlich Preußen, sondern auch Schweden als eventuellen Feind denken.

Türkei.

— Von der bosnischen Grenze, 2. Febr. Die Vorgänge in Bosnien gestalten sich immer düsterer. Die Türken ziehen sich in die Städte und Festen zurück, ohne daß man über den Grund dieser, gewöhnlich eine feindliche Okkupation verkündenden Maßregel Klar werden kann. Die Nojab — stets das Aergste befürchtend — meint, es werde nichts weniger als eine allgemeine Niedermehlung der waffenlosen Christen beabsichtigt, und schon vernimmt man herzzerreißende Hilferufe und es werden Vorbereitungen zur schleunigen Flucht getroffen. — Das Gerücht verbreitet sich, daß türkische Truppen aus Rumelien nicht bloß gegen die ausländische Herzegowina, sondern auch gegen das ruhig sich verhaltende und — was die Christen betrifft — waffenlose Bosnien im Anzuge sind, und wir erinnern uns an die Maßregeln, welche von den Türken zur Zeit ergriffen wurden, als Omer Pascha um das Jahr 1850 seinen Belozug in eben dieses Land in der Absicht unternahm, die ungehorsamen Türken Bosniens vollkommen und unmittelbar den Gesetzen der h. Pforte zu unterwerfen. — Aziz Pascha, über dessen Mission wir bisher nichts erfahren haben, dürfte eingesehen haben, daß die In-

ten Schluß machten die in Berlin wohnenden und anwesenden Engländer. Am Brandenburger Thore angekommen, dessen mittlere Durchfahrt zu einer mit frischem Grün, den preußischen und englischen Fahnen und Wappen geschmückten Ehrenpforte umgeschaffen war, wurde das Paar von dem Gouverneur von Berlin, Feldmarschall Freiherrn v. Brangel, dem Polizeipräsidenten Freiherrn v. Zedlitz und dem Kommandanten General v. Alvensleben empfangen und durch das Thor geleitet. Den Moment des Eintrittes in die Stadt verkündeten 24 Kanonenschüsse. Der königliche Wagen hielt an der Stelle, wo Magistrat und Stadtverordnete, unter denen sich auch der Fürst Radziwill befand, ihren Stand genommen hatten. Die Deputation der Kommunalbehörden, an ihrer Spitze der Oberbürgermeister Krausnick und der Bürgermeister Raunyn, trat an den königlichen Wagen, woselbst der Oberbürgermeister das junge Paar in feierlicher Anrede begrüßte:

„Englands großes und mächtiges Volk — sagte er — das andern Völkern ein Vorbild dastehet, nicht bloß in der Festigkeit, Beharrlichkeit und muthigen Ausdauer auch unter Schwierigkeiten und Gefahren, sondern, wie in ernster und frommer Eestigung und Verschicklichkeit, so auch in tiefempfundener Ehrerbietung vor dem Throne seiner Herrscher, geleitet Ew. k. Hoheit mit seinen besten Wünschen in unsere Mitte; es vertrauet ein Kleinod, das es bisher mit treuer Liebe gewahrt hat, fortan unserer Treue und Liebe, fortan der Ehrerbietung, Werthhaltung und Ehrfurcht des preußischen Volkes an; England erwartet — um mit seinem großen Serhelden zu reden — daß in

toleranz und Hartnäckigkeit unserer benachbarten Türken nicht kleiner ist, als jener in Asien und daß ohne militärischen Succurs auch hier kein Buchstabe des Hattamagum in's Leben eingeführt werden kann.

Es wäre auch die höchste Zeit und ein bedeutender Vortheil für die österreichischen Grenzländer, besonders in merkantiler Beziehung, wenn endlich eine definitive, humane Regulirung dieser durch einen kaum bedeutenden Fluß geschiedenen türkischen Nachbarprovinz vor sich gehen würde. Unsere Manufaktur-Erzeugnisse würden hiedurch an Absatz unendlich gewinnen und der stetige und vielfältigste Verkehr würde ein Land von mehr als 1000 Quadratmeilen und einer Million Einwohner der christlichen Zivilisation näher rücken. Das Land ist von Natur reich gesegnet und war einst blühend, so lange aber unsere Handelsleute in diesem Lande mit größeren Schwierigkeiten und mit nicht geringerer Gefahr als im wilden Kurdistan reisen, so lange der Name Christ als Schimpfwort gilt, die Schulbildung nur in die wenigsten christlichen Klöster gebannt ist und die Widersetzlichkeit der Türken gegen jede Verordnung, die von Konstantinopel kommt, stärker und nachhaltiger ist als mitten im Hauron, so lange, sagen wir, ist das benachbarte Bosnien für uns kaum näher als China.

Wir haben Grund zu vermuthen, daß die hohe Pforte in Aziz Pascha einen energischen und unbestechlichen Mann nach Bosnien gesendet hat, welcher der Willkür und den Uebergriffen einiger bosnischen Türken für immer ein Ende machen wird. (Wr. 3.)

Rußland.

— Wie dem „Nord“ aus Berlin telegraphirt wird, hat Rußland durch seinen Gesandten in Kopenhagen, den Baron von Ungern-Sternberg, seine Bemühungen beim dänischen Kabinete erneuert, um daselbe zur Nachgiebigkeit gegen die Ansprüche der deutschen Mächte zu bewegen.

Tagsneuigkeiten.

— Zu den vielen Einzelheiten über die Familie des Feldmarschalls Grafen Radetzky bringt die „Kraf. Ztg.“ einen bisher unbekanntem interessanten Beitrag. Aus einem Tabular-Extrakt geht nämlich hervor, daß die Familie Radetzky seit vielen Jahren drei Meilen von Krakau, 1½ Meilen von Wadowice und unweit Calwarya auf dem Landgute Brzezunia erblich ansässig gewesen, und wohl von polnischer Abstammung war. Das erwähnte Gut Brzezunia, gegenwärtig im Besitze des in der heutigen polnischen Literatur bekannten Schriftstellers Jozam Gorczynski, ging mit der Familie Radetzky bei deren Uebersiedelung nach Böhmen käuflich in die Hände der Familie Maszewski und von diesen zu Gorczynski's über. Als im Jahre 1848 das Regiment Fürstenthümer, in welchem sich viele Polen befanden, aus diesen Gegenden nach Verona translozirt und es von dem Marschall inspizirt wurde, traten auf seine Frage: „Ist Niemand von Euch aus Brzezunia (Brzesznica)?“ zwei Soldaten aus den Gliedern heraus, die von ihm freundlich mit den Worten bewillkommnet wurden: „So sind wir Landleute!“ woran sich weitere Erfundigungen über jetzigen Stand, Bewohner und Besitzer des Dorfes knüpften. Der nun verstorbene Ortspropst Lopotki erzählte gern die interessantesten Einzelheiten über die Familie Radetzky's, unter anderen die folgende: Ein Oheim des Feldmarschalls, Nikolaus Radetzky, war

Preußen Jeder seine Schuldigkeit thun werde. — Nun wohl! gnädigste Fürstin und Frau! mit festem Worte spreche ich es aus, und ich weiß, was ich sage: Englands Volk soll und wird in dieser seiner Erwartung von Preußens ihm ebenbürtigen Volke jetzt so wenig getäuscht werden, als es in jenen Tagen getäuscht ward, wo einst zum ersten Kampfe fest verbündet beide Völker treu zusammenstanden. — Gott segne Ew. königliche Hoheit immerdar.“

Die Prinzessin, welche die Brillantkrone auf dem Haupte, einen Hermelin-Ueberwurf um die Schultern, zur Rechten ihres fürslichen Gemaltes saß, dankte wiederholt sehr freundlich mit leichtem Kopfschütteln. Sie sah etwas blaß und angegriffen aus; ihr Gesicht hatte etwas Kindliches und einen durchaus angenehmen, lebenswürdigen Ausdruck; aus ihren Augen, die noch nicht ganz an solche Szenen gewöhnt scheinen, so viel Huldigungen sie auch in den letzten Wochen gesehen haben, sprach Seele und Herz. Der Zug bewegte sich langsamem Schrittes weiter durch die Festbahn mitten unter den Linden, innerhalb der Barriere, gefolgt und aller Orten begleitet von nie endend wollemdem Hurrab, Hüteschwenken und Tücherwehen. Ihnen schloß sich sofort die Schützengilde, die Widerstander Knappenschaft und dann die übrigen Gewerke an, indem ihnen 24 Marschälle mit dem prächtigen großen neuen Stadtbanner voranschritten. Die bis dahin am Brandenburger-Thore aufgestellt gewesenen Kommunal-Beamten begaben sich inzwischen auf einem näheren Wege zu der Tribune auf dem Opernplatze und nahmen in den dort für sie reservirten vordern Bänken Platz.

wegen seiner mit dem polnisch-sächsischen August welt- eifernden Riesenstärke bekannt und wegen seiner Ge- selligkeit weit herum in der Nachbarschaft beliebt. So traf es sich oft, daß ein Bote bei ihm ankam, ihn zum Schmaus in die Nachbarschaft zu laden. Dann pflegte er, statt jeglicher brieflichen Antwort, die erste beste Eisenkette zu nehmen, jenem um den Hals zu biegen und ihn mit diesem Halsbände heimzuschicken als unfehlbaren Beweis, daß er selbst sich einfinden werde, denn Niemand anders wäre im Stande ge- wesen, den Behalsbandeten loszuziehen, ohne ihm Ge- walt anzuthun.

Das österreichische Pilgerhaus in Jerusalem ist vollendet; der mit dem Bau beauftragt gewesene Architekt, Herr Endlicher, ist zurückgekehrt. Weißer und rother Stein ziert in abwechselnden Schichten das Aeußere des Hauses, um so die vaterländischen Far- ben zu repräsentiren, deren Ursprung die Sage die- sem Lande zuschreibt. Das Gebäude, im mittelalter- lichen Style gehalten, ist an der Ecke der Via dolo- rosa und der Damaskusstraße an der Stelle, wo der die letztere Straße herabkommende Simon von Ari- mathäa Christus das Kreuz zu tragen begann, ange- legt. Das Hauptgebäude, welches inmitten eines Gar- tens gelegen ist, hat eine Länge von 25 Wiener Klaftern und eine Breite von 11 1/2. Das- selbe ist einschichtig, nur sein Mitteltheil hat ein zweites Stockwerk. An diesem Mitteltheile bildet ein eine Terrasse tragender Portikus den Eingang, und inner- halb des Portikus sind die Statuen des heil. Fran- ziskus und des heil. Josephus in Nischen, um den Deserterreicher an seinen erhabenen Herrscher und dessen heilige Patrone zu erinnern. Im Hauptgebäude wer- den 25, theils größere, theils kleinere Zimmer im Nothfalle bis 100 Pilger zu gleicher Zeit aufnehmen können, während die Nebengebäude die Hälfte dieser Zahl zu fassen im Stande sind. Im Hauptgebäude sind außerdem ein Refektorium, ein Krankenzimmer, ein zweiter Speisesaal und eine Kapelle angebracht; die Souterrains bergen Küche, Speisekammer und ge- räumige Magazine für Vorräthe und Utensilien aller Art. Mehrere aufgefunden antike, in Felsen gehauene Zisternen versorgen das Haus mit Wasser.

In wenig Tagen wird Venedig um einen schönen Platz reicher sein; denn von der vom Muni- zipium zur Demolirung angekauften Häuserinsel auf dem nun dreimal ausgedehnteren Platze S. Bartolomeo beim Rialto, einem der belebtesten Punkte der Stadt, stehen nur noch kleine Ueberreste. Die energische Aus- führung des Planes ist dem unermülichen Podesta Marcello zu danken, dessen Reform- und Verbesse- rungspläne in allen Theilen des Gemeindefwesens die wohlthätigsten Aenderungen herbeiführten.

Einer testamentarischen Verfügung Labache's zu Folge wird seine Leiche nach Paris gebracht und an der Seite seiner ebenfalls dort begrabenen Frau bestatet werden.

In Speyer wurden vor dem einfachen Poli- zeigericht zwei Zopfabschneiderinnen abgeurtheilt. Die- selben waren überführt und geständig, am 22. und 24. v. M. sich selbst die Zöpfe abgeschnitten und selbst oder durch Anverwandte die Anzeige gemacht zu ha- ben, es seien ihnen die Zöpfe durch fremde, dem Aussehen nach näher beschriebene Individuen, in bös- williger Absicht, kurz nach Eintritt der Dunkelheit an den betreffenden Tagen auf offener Straße der Stadt Speyer abgeschnitten worden. Das Urtheil bestand in Geldstrafen von 5 bis 8 fl.

Im verfloffenen Jahre wurden in Sieben- bürgen 190 Bären und 962 Wölfe erlegt.

David Livingstone, der unermüdlche englische

Erforscher des Innern in Afrika, trat am 16. Fe- bruar in Begleitung mehrerer Männer der Wissen- schaft eine neue Reise nach Afrika an, zu der die englische Regierung 5000 Pfund Sterling angewiesen hat. Außerdem erhält die Expedition freien Transport und wird mit einem Kriegsschiffe von der Capstadt nach der Zambese-Mündung gefahren. Livingstone reist den Zambese in einem Dampfer 300 englische Meilen weit hinaufzufahren und von dort alsdann seine eigentliche Reise ins Innere zu beginnen.

Die fürstlichen Gäste in London haben Zeit gefunden, die Kunststücke des amerikanischen Pferde- bändigers Nancy in der Reitschule von Buckingham- Palace mit anzusehen. Lord Alfred Paget, dem der Amerikaner sein Geheimniß unter dem Siegel der Verschwiegenheit anvertraut hat (auch Sir Richard Airey und Oberst Hood sind in der Kunst eingeweiht worden), zeigte abwechselnd mit dem Amerikaner selbst, wie rasch hörrige Pferde süßsam gemacht werden kön- nen, wie man, um nur ein Beispiel anzuführen, ein scheues Pferd dahin bringen könne, daß es sich folg- sam auf den Boden legt und regungslos liegt, selbst wenn man ein Bret auf seinen Leib legt und mit ei- nem Schiebkarren darüber wegfährt. Nochmals sei hier erwähnt, daß dem Pferde durchaus kein Tränk- chen eingegeben wird. Die ganze Kunst soll darin bestehen, dem Pferde Liebe und Vertrauen einzuflo- ßen. Wie dieß in so kurzer Zeit (einer Viertel- oder halben Stunde) geschehen kann, darin liegt eben das Geheimniß des Amerikaners. Er ist etwa 30 Jahre alt, war von Jugend auf ein Pferdeliebhaber, trieb sich auf den Prairien unter wilden Roßheerden herum und studirte dort des Pferdes Charakter und Eigen- thümlichkeiten so lange bis er ihrer Herr wurde. An Abenteuerern der gefährlichsten Art scheint es ihm bei diesen Naturstudien nicht gefehlt zu haben. Er hat aus jener Zeit noch einen Armbruch und zwei Bein- brüche aufzuweisen.

Als am 25. Jänner die dichtgedrängte Menge der Londoner Bevölkerung im St. Jamespark unge- duldig des Brautzuges harrie, haranguirte ein Col- porteur vom Stuhle herab die Menge, um ihr den „authentischen Abdruck der zwischen Prinz Friedrich Wilhelm und Prinzessin Viktoria gewechselten Liebes- briefe“ Stück für Stück zu einem Penny anzupreisen. — Eßt englisch!

Telegraphische Depeschen.

L i e s t, 11. Februar. In der gestern Abend abgehaltenen Generalversammlung der Akademie der Lloyd dampfschiffahrtsgesellschaft wurde beschlossen, daß der in der Generalversammlung vom 26. September 1855 gefaßte Beschluß in Betreff der Vermehrung des Aktienkapitals der Gesellschaft um 3 Millionen Gulden und der Ausgabe von 2 Millionen Gulden Prioritätsobligationen derart ratifizirt werde, daß es zwar bei der Vermehrung des Aktienkapitals um 3 Millionen Gulden sein Verbleiben habe und daß folg- lich, sobald der Kursstand es gestattet, zur Begebung der bereits ausgestellten neuen Aktien auf keinen Fall

unter Pari geschritten werden soll, daß aber an die Stelle der beschlossenen Ausgabe neuer Prioritäts- obligationen im Betrage von 2 Millionen Gulden das vom Verwaltungsrathe beantragte, mit dem Lotterie- anlehen der Kreditanstalt zu verschmelzende Anlehen von 6 Mill. treten soll.

T u r i n, 10. Februar. Die Ratifikationen des mit Persien abgeschlossenen Handelsvertrages wurden am 6. d. M. ausgetauscht. In Cassari wurde Ad- vokat Dominico Buffa zum Deputirten gewählt.

P a r i s, 8. Februar. Herr v. Reynoval, früher Gesandter in Rom, ist gestorben. Man versichert, daß die Konferenzen in der Mitte März eröffnet werden sollen. Man erwartet noch immer Veränderungen in den hohen Regierungssphären. Hr. Drouyn de L'Hays soll einen Posten erhalten. Man versichert, daß Pie- mont das gute Einvernehmen mit Rom herzustellen sucht.

Levantische Post.

K o n s t a n t i n o p e l, 6. Februar. Zum Besten der Armen, welche durch die fortdauernde Kälte viel leiden, sind umfassende Sammlungen eingeleitet wor- den. Der Sultan hat eine Million Piaster angewie- sen. Halim Pascha geht mit 10,000 Mann nach Bos- nien, Achmet Pascha nach Arabien. In Mossul schwär- men räuberische Araberhorden bis vor die Thore der Stadt. Der Gehalt der meisten Pfortenminister und des Scheich ul Islam ist erhöht worden. Die Pforte hat für die Feste in Nauplia dem türkischen Geschäfts- träger in Athen eine Dampffregatte zur Verfügung gestellt. Ethem Pascha und Kabuli Effendi werden sich nach Vollenbung ihrer Mission in Serbien nach Bosnien begeben. Mustafa Pascha, früherer Gouver- neur von Aleppo, ist zum Generalgouverneur von Smyrna ernannt. Hayder Effendi, interimistischer Geschäftsträger am französischen Hofe, ist mit einem eigenhändigen Schreiben des Sultans an Napoleon nach Marseille abgegangen. Isfak Pascha, früherer Gouverneur der Herzegowina, ist hier angekommen.

T r a p e z u n t, 22. Jänner. Heute sind die tscherkessischen Pilger mit Küstenschiffen, deren Schiffspasse nach Anapa visirt waren, nach Tschers- kessen abgegangen.

A t h e n, 5. Februar. Die Dampffregatte „Do- nau“ und Korvette „Erzherzog Ferdinand“ sind am 1. d. im Pyräus eingetroffen. Prinz Adalbert wurde feierlich empfangen und traf um 2 Uhr Nachmittags in Athen ein. Das morgige Jubelfest wird wegen des noch nicht ganz gehobenen Unwohlseins des Kö- nigs und der schlechten Witterung, in Athen und nicht in Nauplia gefeiert. Der Senat hat das Naturali- sationsgesetz mit einer erweiternden Modifikation an- genommen.

S m y r n a, 6. Februar. Die französische Kolo- nie feierte die Rettung des Kaisers Napoleon durch ein Tebeum. Der unerhörte Schneefall im Innern des Landes hat viele Unfälle verursacht. Der preuß. Konsul v. Spieckthal ist mit Familie nach Berlin gereist; dessen Geschäfte sind dem holländischen Ge- neralkonsul übertragen.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Tag, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Par. Lin. auf 0° R. reducirt, Lufttemperatur nach Reaum., Wind, Witterung, Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien. Data for 11. and 12. February.

Von der Tribune am Opernhause gesehen bot der Zug einen wahrhaft herrlichen Anblick. Die 40 Postillone, wohlberitten, warteten am Friedrichdenk- mal auf den etwas zurückgebliebenen Zug; dann setzten sie sich mit „Frisch auf, Kameraden, auf's Pferd, auf's Pferd!“ in Bewegung und nun entfalte- te sich steigend und immer steigend die Pracht. Jedes Einzelne machte sich schön; die Pferde der berittenen Korps waren zum Theil vortrefflich; aber sobald der Galawagen des fürstlichen Paares sichtbar wurde, wandten sich natürlich alle Blicke auf diesen. Die acht Rappen, die ihn zogen, waren auf das Schönste aufgeschirrt, die Mähnen seidenumflochten, das Geschirr das kostbarste, auf dem Kopfe wehten große Feder- büsche. Der Wagen — der Krönungswagen Fried- rich Wilhelms II. — war mehr ehrwürdig als schön. Aber was er enthielt, entschädigte. Die Kraft der Jugend und die Anmuth der Jugend saßen da ver- ein. Der Festzug der Gewerke folgte dem fürstlichen Galawagen. Damit entwickelte sich das Element, welches dem Feste seinen Charakter gab. Es war ein städtisches, ein bürgerliches Fest in allem und jedem Sinne. Es war erstaunlich zu sehen, wie reich die Elemente bürgerlichen Lebens sind, die Berlin enthält.

Theil sehr bärtige Gestalten, eröffneten stattdich den Reigen; die Klempner hatten zwei Ritter, einen in silberner, den anderen in goldener Rüstung, glänzend ausschiffert, die hoch zu Ross einherzogen, gefolgt von Knappen in ähnlichen Rüstungen, und führten auch leichtere Embleme, die sich ganz zierlich ausnahmen; in dem Aufzuge der Fischer war besonders das feine und große grüne Reg mit dem Glockenspiele allerlieb- st; die Goldschmiede führten eine prächtige Vase, die sich stolz sehen lassen konnte; an den Schiffbauern, die ein hübsches Schiff en miniature trugen, war die weißseidene Fahne das Interessanteste, die ein Ge- schenk der Königin Louise ist — einer Königin, an die jeder Preuße gern denkt, wenn eine künftige Kö- nigin bei uns einzieht; die Huf- und Waffenschmiede hatten in ihren antiken Waffen sehr interessante Em- bleme. Bedeutende Aufmerksamkeit erregten die Zim- merleute; eine Sektion derselben hatte sich als Cap- peurs kostumirt und sah ganz martialisch aus; die Embleme der Junung waren vorzüglich gearbeitete Holzkonstruktionen im Kleinen, eine Kuppel, eine Dach- konstruktion u. dgl.; einen Fahnenstwenker hatte das Gewerk eigens für diesen Tag aus Holland kommen lassen; er that denn auch sein Möglichstes, sich in Respekt zu setzen, und war unaufhörlich beschäftigt, seine Fahne tanzen und fliegen zu lassen. Die Drechsler machten sich namentlich durch ein riesiges Schachbrett

mit Schachfiguren bemerkbar, das von vier Reitern getragen wurde. Das jüngste und in der Reihenfolge letzte Gewerk, die Maschinenbauer, war am zahlreich- sten und zugleich am glänzendsten vertreten; ihre Em- bleme waren höchst gelungene und interessante Mo- delle; eine Bohrmaschine im größten Styl, eine Lo- komotive, die durch einen harmlosen Mechanismus in Bewegung gesetzt wurde, eine eiserne Drehbrücke, ei- serne Gitterbrücke u. dgl.; alle tüchtigen Fabriken Berlins waren in dem zahlreichen Aufzuge vertreten; die Besitzer der Fabriken schritten meist ihren kräftigen Arbeitern voran.

Der Zug der Gewerke dauerte lange, für die Ausdauer mancher Zuschauer zu lange. Alle zogen durch das Schloß, wo das fürstliche Paar vom Fen- ster aus das bunte Treiben an sich vorüberziehen ließ und freudig begrüßt zu wiederholten Malen auf dem Balkon erschien. Die Dämmerung war schon herein- gebrochen, als noch die Letzten des Zuges auf ihrem Heimwege die letzten Festklänge in der Stadt erklingen ließen.

Mit der hereinbrechenden Dunkelheit nahm die Illumination ihren Anfang. Das Wogen der heite- ren Menge belebte die Straßen Berlins bis tief in die Nacht. So ging die Feier des Einzuges ohne einen Mißklang in bester Stimmung vorüber.

(D. D. P.)

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 12. Februar 1858.

Staatsschuldverschreibungen zu 5 pSt. fl. in G.M.	81 15/16
dello aus der National-Anleihe zu 5 „ in G.M.	85 1/8
dello „ 4 1/2 „ „	72 1/2
dello „ 4 „ „	65
Darlehen mit Verlosung v. J. 1853, für 100 fl.	135 1/4
1852 „ 100 fl.	108 1/8
Grundentlastungs-Obligations von Ungarn, Kroatien, Slavonien und vom Temeser Banat zu 5%	793 4
Grundentlastungs-Obligations von Galizien und Siebenbürgen 5%	78 3/4 fl. in G.M.
Bank-Aktien pr. Stück	991 fl. in G.M.
Bank-Pfandbriefe, 6 Jahre für 100 fl. zu 5%	92 3/4 fl. in G.M.
Escompte-Aktien von Nieder-Oesterreich für 500 fl.	620 fl. in G.M.
Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.	250 1/2 fl. in G.M.
Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Kautenzahlung	315 1/2 fl. in G.M.
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. G.M.	1797 1/2 fl. in G.M.
Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.	189 1/2 fl. in G.M.
Aktien der österr. Donau-Dampfschiffahrt zu 500 fl. G.M.	557 1/2 fl. in G.M.
Aktien des österr. Lloyd in Triest zu 100 fl.	410 fl. in G.M.
Orientbahn	196 1/8 fl. in G.M.

Wechsel-Kurs vom 12. Februar 1858.

Amsterdam, für 100 holländ. Rthl. Gold.	88	Bf. 2 Monat.
Rugsburg, für 100 fl. Curr., Gold.	106 1/2	Bf. 1/2 Ws.
Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Weinswähr., im 24 1/2 fl. Süß. Gold.	105 5/8	3 Monat.
Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.	78	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gold.	10.18 1/8	3 Monat.
Mailand, für 300 österr. Lire, Gold.	105 1/2	Bf. 2 Monat.
Paris, für 300 Frances, Gold.	123 1/2	Bf. 2 Monat.
Bukarest, für 1 Gold. Para.	268	31 T. Sicht.
R. k. v. österr. Münz-Dukaten, Agio	7 5/8	

Gold- und Silber-Kurse vom 11. Februar 1858.

Kais. Münz-Dukaten Agio	7 3/4	8
do. Rand- „	7 1/2	7 5/8
Gold al marco	7	—
Napolkons'd'or	8.13	8.14
Souverains'd'or	14.6	14.7
Friedrichs'd'or	8.42	8.43
Louis'd'or	8.23	8.24
Engl. Sovereigns	10.21	10.22
Russische Imperiale	8.24	8.25
Silber-Agio	5 3/4	6
Goupons	5 3/4	6
Thaler Preussisch-Currant	1.32	1.33 1/2

Anzeige

der hier angekommenen Fremden.

Den 12. Februar 1858

Hr. Langer, Bergwerksdirektor, von Zagor. — Hr. Dubbene, Gutsherr, — Hr. Mendez, und — Hr. Federer, Handelsleute, von Wien. — Hr. Fromm, Handelsmann, von Marburg. — Hr. Piavia, Handelsmann, von Ull.

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 3. Februar 1858.

N. N., unbekannt, alt bei 35 Jahre, ist im Laibachflusse zu Poperssch ertrunken gefunden und von da nach St. Christoph übertragen worden.

Den 4. Maria Ostler, Magd, alt 33 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Wassersucht. — Franz Schlemmel, Postkattler, alt 43 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 154, am Gehirn-typhus.

Den 5. Dem Herrn Friedrich Schön, Schmidmeister, sein Kind Amalia, alt 13 Monate, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 1, an der Gehirn-Lähmung. — Dem Herrn Andreas Schreyer, Handelsmann, sein Kind Andreas, alt 7 Wochen, in der Stadt Nr. 247, an Krämpfen. — Maria Suchadolz, Einwohnerin, alt 58 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am Zehrfieber.

Den 6. Jakob Volkman, Maschinpüher, alt 58 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 35, an der Auszehrung. — Maria Kovazibiz, Näherin, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, und — Karbarina Wittenbach, Justizsärmer, alt 80 Jahre, im Versorgungsbaue Nr. 5, beide an der Lungenlähmung. — Urban Rus, Tagelöhner, alt 68 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an Altersschwäche. — Franz Dorn, Tagelöhner, alt 36 Jahre, im Hühnerdorfe Nr. 18, und — Peter Sebeunnig, Maurer, alt 75 Jahre, in der Krakau-Vorstadt Nr. 4, beide an der Wassersucht. — Dem Josef Magister, Maurer, sein Kind Josef, alt 1 Jahr, in der Stadt Nr. 84, an der chronischen Gehirnblutwasserlähmung. — Maria Grom, pens. k. k. Unter-Steuerinspektorenwitwe, alt 37 Jahre, in der Gradtscha-Vorstadt Nr. 1, an der Herzbeutelwasserlähmung.

Den 8. Dem Herrn Mathias Rantb, Handelsmann, seine Frau Maria, alt 25 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 3, am Cerebral-Typhus. — Herr Franz Romm, Handlungs-Commis, alt 18 Jahre, in der Stadt Nr. 289, an der Lungen-

sucht. — Primus Zörrer, Justizsärmer, alt 93 Jahre, in der Stadt Nr. 123, an Altersschwäche.

— Jakob Kuas, Straßling, alt 34 Jahre, im Straußgasse Nr. 47, an der Lungenlähmung.

Den 9. Dem Anton Küras, k. k. Staatsbuchhaltungs-Kanzleidiener, sein Kind Guido, alt 5 Monate und 3 Tage, in der Stadt Nr. 206, an Krämpfen.

Den 10. Dem Franz Dorn, Zuckerfabriks-Arbeiter, sein Kind Franz, alt 16 Monate, in der Polana-Vorstadt Nr. 38, an der häutigen Bräune.

— Der Helena Pufak, Hutmacherswitwe, ihr Kind Eduard, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 131, am Zehrfieber. — Dem Herrn Karl Lambornino, bürgl. Geldarbeiter, sein Kind Augusta, alt 1 Jahr, in der Kapuziner-Vorstadt Nr. 25, an der Gehirnhaarentzündung. — Dem Ignaz Zhepon, Briefträger, seine Gattin Maria, alt 30 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 79, an der Lungenlähmung.

Den 11. Franz Zelbkef, Gränzoberaufseher, alt 54 Jahre, in der Stadt Nr. 22, an der Lungenlähmung. — Helena Tausch, Zurechuerin, alt 50 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Lungen-

sucht.

3. 67. a (2) Nr. 8.

Kundmachung.

Von der k. k. Normalschul-Direktion wird hiermit bekannt gemacht, daß mit jenen Knaben, welche von Privatlehrern zu Hause unterrichtet wurden, die schriftliche und mündliche Prüfung am 1., 2. und 3. März d. J. vorgenommen werden wird.

Diesjenigen Privatschüler, die sich dieser Prüfung unterziehen wollen, haben am 28. d. M. der Normalschul-Direktion von 10 bis 12 Uhr Vormittags ihre Standes-Tabelle zu überreichen, und die Prüfungstaxe zu erlegen.

K. k. Normalschul-Direktion Laibach am 9. Februar 1858

3. 45. (10)

Lotterie zum Besten der Armen. Ziehung am 16. Februar 1858 um Mitternacht in Wien.

Es werden gewonnen mehr als 1500 sehr werth- und kunstvolle Gegenstände von Gold, Silber, Bronze, Porzellan, Glas, plattirten Waaren, Gemälden etc., wovon das Verzeichniß gratis vertheilt wird.

Darunter sind die von Allerhöchst Ihren k. k. Majestäten gespendeten 8 Garnituren prachttvolle Speise-, Thee- und Kaffe- Porzellan-Services,

ferner 1000 und 100 Stück k. k. vollwichtige Dukaten in Gold, so wie 200 Stück Silber-Thaler.

1 Los kostet 30 kr. — Auf 5 Lose ein Freilos.

Von dem Präsidium des Magistrates in Wien.

Lose sind zu haben in Laibach bei

Joh. Ev. Wutscher.

3. 271. (1)

Hausverkauf.

Das 2 Stock hohe Haus Nr. 213 in der Herrngasse zu Laibach, mit drei freien Fronten, wovon die Hauptfront auf den Burgplatz und in die Sternallee, in der schönsten und gesündesten Gegend Laibach's, mit 25 Zimmern, 3 Verkaufsgewölben, Kellern und sonstigen Nebenbestandtheilen, wird aus freier Hand billig verkauft.

Umständliche Auskunft ertheilt Hr. Karl Kalman, krain. ständischer Realitäten-Inspektor zu Laibach.

3. 275 (1)

Wohnungs-Anzeige.

In der untern Gradtscha-Gasse Nr. 4 und 5 sind zu kommenden Georgi mehrere kleinere Wohnungen, ebenerdig und im ersten Stocke, zu vermieten. — Näheres beim Eigentümer daselbst.

Für Herren und Damen!

Gründlichen Unterricht in der italienischen Sprache, Conversation und Correspondenz ertheilt ein practischer Lehrer Anfängern und solchen Lehrbessenen, welche in der Kenntniß obiger Sprache bereits fortgeschritten sind. — Näheres wird aus Gefälligkeit in der Handlung des Herrn J. Schreyer (Spitalgasse) ertheilt.

Z. 222. (2)

Bei J. Giottini in Laibach werden Pränumerationen angenommen auf das

AUFLAGE 70.000!

ILLUSTRIRTE

FAMILIEN-JOURNAL.

Fünfter Jahrgang.

Wöchentlich 1 Nummer gr. 4 Preis 1 Sgr. Mit Prämien pro Quartal 42 kr. Nimmt ANKÜNDIGUNGEN aller Art an, deren Beförderung jede Buchhandlung übernimmt.



INHALT: Original-Novellen, Reisebeschreibungen, Techn. Notizen, Neueste Begebenheiten, Biographien, Gedichte, Vermischtes, Recepte.

Auskunft. Schach-Probleme. Humoristisches. Leipzig, Engl. Kunstanstalt v. A. H. Payne.

Z. 221. (2)

Vom Bandwurm heilt schmerz- u gefahrlos in 2 Stunden Dr. Bloch Wien, Jägerzeil 524. Näheres brieflich. Arznei mit Reglement versendbar.

Mehreres in frankirten deutschen Briefen.

3. 95. (2)

Die Endesgefertigte beschäftigt dem Herrn Zahnarzt J. G. Popp dahier mit Vergnügen und der Wahrheit gemäß, daß sie dessen Anatherin-Mundwasser schon seit langer Zeit gebraucht, und daselbe nicht nur seiner Güte, sondern auch seines angenehmen Geschmacks wegen allgemein bestens empfehlen kann.

Wien, im Jänner 1857.

Theres. Martin Esterhazy.

Dieses Anatherin-Mundwasser ist echt zu haben in Laibach bei Herrn Ant. Krisper und

- Görz „ „ J. Anelli;
- Agram „ „ G. Mihic, Apotheker;
- Warasdin „ „ Halter, „
- Prevali „ „ Ulimann;
- Neustadt „ „ Rizzoli, „
- Wolfsberg „ „ W. Pirker;
- Triest „ „ Xikovich, „

3. 273 (1)

In der Gradtscha-Vorstadt Nr. 55 ist im ersten Stocke eine Wohnung mit vier Zimmern, Küche, Keller, Holzlege und Dachkammer, von Georgi an, und ein großes Magazin mit Anfang April zu vermieten.

Nähere Auskunft beim Hauseigentümer in der Gradtscha Nr. 30.

3. 127. (7)

Gänzlicher

Ausverkauf

sämmtlicher Schnitt- und Aufputzwaren der Handlung „zur Sonne“ (pri Solneu.)